Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 9	2	395—408	Freiburg im Breisgau 31. Dezember 1966
--	---------	---	---------	---

Der Neuaufbau des Freiburger Naturkunde- museums in den Jahren 1945 – 1966*

von

MARTIN SCHNETTER, Freiburg i. Br.**

Entstehung und Aufbau in den Jahren 1895—1945

Das Freiburger Naturkundemuseum ist in seiner Entstehung und seiner Geschichte eng mit der Albert-Ludwigs-Universität verbunden. Anfang 1895 hat der damalige Privatdozent Dr. ADOLF FRITZE, ein Schüler des berühmten Freiburger Zoologen Professor Dr. AUGUST WEISMANN, in einem ausführlichen Promemoria nach Rücksprache mit dem Oberbürgermeister Dr. WINTERER im Bürgerausschuß die Gründung eines Museums für Natur- und Völkerkunde vorgeschlagen. Er wies dazu auf die wachsende Bedeutung der Stadt, ihrer Universität und des Fremdenverkehrs hin, die eine solche Aufgabe notwendig mache. Geeignetes Sammlungsmaterial wäre sicher leicht zu gewinnen, da in dem „Pensionopolis“ Freiburg zahlreiche ehemalige Verwaltungsbeamte und Militärs aus den Kolonien, Auslandskaufleute usw. wohnten. Sie wie auch einheimische Jäger und Sammler würden sicher gern ihr Material der Heimatstadt zur Verfügung stellen. Daraufhin beschloß am 22. März 1895 der Bürgerausschuß auf Antrag des Oberbürgermeisters die Gründung eines solchen Museums und stellte 500 Mark zu diesem Zwecke bereit. Ein Appell an die Bürger über die Presse brachte ganz überraschende Erfolge, denn immer wieder finden wir in den Zeitungen der folgenden Jahre Listen von Spendern und deren Gaben. Zuerst dienten zwei Räume in dem Kloster St. Ursula als Speicher, bald danach konnten aber die Sammlungen in drei Sälen der ehemaligen Rempartkaserne auf dem Gelände der heutigen Universität in 28 Schränken übersichtlich aufgestellt werden. Im Jahre 1899 fand die Eröffnung des Museums für Natur- und Völkerkunde statt; es wurde den in dem gleichen Jahr gegründeten „Vereinigten Städtischen Sammlungen“ angeschlossen. Die ehrenamtliche Leitung hatte nach dem frühen Weggang von Dr. FRITZE Stadtrat HUGO FICKE übernommen. Ihm stand eine Kommission zur Seite, die aus verdienten Bürgern der Stadt und Mitgliedern der Universität bestand. Es waren dies die Herren Oberstleutnant ALTHAUS, Forstmeister FERRARS, Professor Dr. GRUBER als Zoologe, Professor Dr. STEINMANN als Geologe und Professor Dr. GROSSE als Ethnologe. HUGO FICKE, ein ehemaliger Hamburger Großkaufmann, war ein leidenschaftlicher Sammler und vielseitig gebil-

* Herrn Professor Dr. GERHARD KRAUSE, Direktor des Zoologischen Institutes der Universität Würzburg, aus Anlaß seines 60. Geburtstages gewidmet.

** Anschrift des Verfassers: Dozent Dr. M. SCHNETTER, 78 Freiburg i. Br., Naturkundemuseum, Gerberau 32.

deter Autodiktat, der auf zahlreichen Auslandsreisen besonders nach Ostasien äußerst wertvolles Sammlungsmaterial für die Stadt erwarb. Die Fülle der Gegenstände machte bereits 1902 einen erneuten Umzug notwendig, diesmal in die Turnhalle der Turnseeschule und in ein Haus der Talstraße. Schon im Jahre 1903 gab HUGO FICKE einen Führer durch die „Fauna von Oberbaden“ heraus, in der er die Sammlungen der heimischen Tiere und deren Vorkommen in der Natur beschrieb. Vielen alten Freiburgern sind die lebendig aufgebauten Gruppen noch in guter Erinnerung. Im Oktober 1905 lud der Oberbürgermeister die naturwissenschaftliche Abteilung der Philosophischen Fakultät zusammen mit dem Bürgerausschuß und der Presse zu einer Besichtigung ein. Wie sehr die Besucher von dem Museum beeindruckt waren, kam nicht nur in den Presseberichten, sondern vor allem in der Verleihung des Ehrendoktors an HUGO FICKE durch die Philosophische Fakultät zum Ausdruck. Als Leiter des Museums hat er unermüdlich neues Anschauungsmaterial und wissenschaftlich wertvolle Sammlungen erworben, vor allem Vögel und exotische und einheimische Schmetterlinge, Meeresmuscheln und -schnecken. Besondere Erwähnung verdienen hier die ZIMMERMANNsche Meeresmollusken-Sammlung und die SCHÜTT'sche Vogelsammlung, die nicht nur einheimisches, sondern auch afrikanisches Material enthielt, das z. T. noch von dem berühmten deutschen Afrika-Forscher EMIN PASCHA stammte. Über seine zahlreichen Reisen, die ihn vor allem nach Ostasien führten, hat er ein auch heute noch lesenswertes Buch veröffentlicht. Er starb 1912 auf einer erneuten Sammlungsreise in Burma.

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges übernahm der Zoologe Professor Dr. GRUBER die Betreuung des Museums. Ihm folgte als ehrenamtlicher Leiter Professor Dr. KONRAD GUENTHER, auch ein Schüler WEISMANN's, der als Freiburger Vogelprofessor und Altmeister des Naturschutzes weithin bekannt war. Ihm verdankt das Museum besonders wertvolles und schönes Sammlungsmaterial aus Brasilien, u. a. Beispiele für Mimikry. Gebäudeschäden veranlaßten den Stadtrat 1928, für die Sammlungen in dem zentral gelegenen Komplex des Adelhauser Klosters und der Gerberau-Schule eine neue Unterkunft zu suchen. Dazu wurden vorerst nur die naturkundlichen Sammlungen in der Gerberau-Schule nach Plänen von Professor GUENTHER und Professor AUERBACH, Karlsruhe, aufgebaut und 1931 eröffnet. Die Ausstellung unterschied sich deutlich gegenüber der alten, da diesmal mehr Wert auf wissenschaftlich belehrende Darstellungen gelegt wurde. Von 1934 bis Kriegsende leitete Dr. SCHÜTZ, ein Schüler des Zoologen HANS SPEMANN, das Museum. Er führte vor allem die Photographie als wirkungsvolles Darstellungsmittel im Museum ein. In dieser Zeit erwarb die Stadt Freiburg zwei sehr umfangreiche Schmetterlingssammlungen von FALLER und DOLD. Die DOLD'sche Sammlung gibt einen vollständigen Überblick über die einheimische Schmetterlingsfauna und ist besonders wertvoll wegen ihres Reichtums an Mikrolepidopteren.

Beseitigung der Kriegsschäden und vorläufiger Wiederaufbau in den Jahren 1945—1954

Beim Bombenangriff am 27. November 1944 hat das Freiburger Naturkundemuseum an seinem Gebäude, vor allem aber an seinen Sammlungen große Schäden erlitten. Die Bombe, die die Nordwest-Ecke des Adelhauser Klosters traf, streifte das Dach des Museums und beschädigte es stark. Ein Teil des Mauerwerkes und der Zimmerwände im oberen Stock stürzte ein. Dabei war das gesamte Dach undicht geworden. Durch den Luftdruck und die Bombensplitter wurden

alle Scheiben des Gebäudes und der Vitrinen zerstört sowie die meisten Schränke stark beschädigt. Von dem Sammlungsmaterial wurden vor allem Insekten, Mollusken und die Glas- und Alkoholpräparate vernichtet, die größeren Bälge mehr oder weniger beschädigt. Da aus verschiedenen Gründen erst im Herbst des folgenden Jahres die anfangs nur improvisierten Reparaturen systematisch durchgeführt werden konnten, entstanden durch Wassereinbruch bis in das Erdgeschoß noch zusätzliche Schäden am Gebäude, Mobiliar und Sammlungsmaterial. Die Gesamtverluste des Museums allein an Sammlungsmaterial beliefen sich auf etwa 3000 Inventarnummern, das war ein Fünftel des damaligen Inventarbestandes, mit einem Geldwert von ca. 15 000 Goldmark. Dies bedeutete ein Viertel des alten Inventarwertes, gerechnet im Geldwert der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg.

Provisorische Instandsetzung des Museums zusammen mit dem Zoologischen Institut. Im April 1945 übernahm Dr. FELIX KOETHER, auch ein Schüler SPEMANN's, nach dem Tode des bisherigen Leiters die Betreuung des Naturkundemuseums. Zugleich bezog mit Zustimmung des damaligen Direktors der Städtischen Sammlungen, Professor Dr. WERNER NOACK, das total ausgebombte Zoologische Institut der Universität mit dem Direktor Professor Dr. OTTO MANGOLD und dessen Assistenten Dr. MARTIN SCHNETTER einige Räume des Museums. Im Herbst 1945 erhielt das Zoologische Institut unter der kommissarischen Leitung von Professor Dr. BRUNO GEINITZ den gesamten 3. Stock sowie je einen Raum im 1. und 2. Stock. Im Herbst 1946 übernahm der neue Direktor des Zoologischen Institutes, Professor Dr. OTTO KOEHLER, im Auftrage der Stadt auch die wissenschaftliche Leitung des Naturkundemuseums. In gemeinsamer Arbeit von Museums- und Institutspersonal wurden allmählich alle mit eigener Kraft zu bewältigenden Schäden beseitigt und damit viele weitere Verluste vermieden.

Aufräumung und Ordnung der Sammlung durch Dr. KOETHER. Die Arbeit in den Sammlungen beschränkte sich in den Jahren 1945 bis 1954 notgedrungen auf eine allmähliche Wiederaufstellung des Materials in den alten Vitrinen, die von den Museumstischlern repariert und mit Glasscheiben versehen wurden, Dazu mußte Dr. KOETHER einige tausend Objekte neu bestimmen, inventarisieren und beschriften, viele mühselig instand setzen, da ihm kein Präparator zur Verfügung stand. Beschädigtes, aber noch verwertbares Material wurde auf den Speicher gebracht, der damit bald überfüllt war. Bereits 1948 war es möglich, einige Räume den Besuchern wieder zugänglich zu machen. Von dem Material der übrigen Räume wurden in Sonderausstellungen vor allem Teile der reichen Insekten- und Molluskensammlungen gezeigt. In den folgenden Jahren konnten, besonders nach dem Auszug des Zoologischen Institutes im Sommer 1950, immer weitere Räume des Museums für das Publikum freigegeben werden.

Endgültige Beseitigung der Gebäudeschäden durch das Hochbauamt. Es brauchte etwa zehn Jahre, bis all die schweren Schäden am und im Gebäude durch das Hochbauamt beseitigt werden konnten. So vergingen mehrere Jahre, bis die Fenster erneuert und das Dach endgültig gedeckt wurde. Dies war auch nur deshalb möglich, weil genügend Ersatzschieferplatten auf dem Speicher des Museums vorhanden waren. Erst zu Anfang der 50er Jahre wurde die Vorder- und Rückfassade des Gebäudes renoviert. Eine letzte schwierige Arbeit war die Schwammabeseitigung im Winter 1954/55 in fünf Räumen des oberen Stockwerkes. Der Schwammbefall war eine Folge des langwährenden Wasser-

einbruches und wurde nur dadurch entdeckt, daß ein schweres Schauaquarium durch die Dielen einbrach.

Neuaufbau der Sammlungen in den Jahren 1954—1966

Personelle Neueinstellungen. Von 1945 bis 1950 war Dr. FELIX KOETHER, der am 15. Juni 1945 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingestellt wurde, allein im Museum tätig. Ein aus Etatmitteln bezahlter Graphiker half ihm die vielen Etiketten und Beschriftungen zu erneuern. Zwei Rentner, die ihm beim Aufräumen und Ordnen der Sammlungen halfen, und eine Putzfrau bezahlte er meist aus seiner eigenen Tasche. Als nach Auszug des Zoologischen Institutes alle Räume für die Besucher zugänglich wurden, kam Herr EMIL KLOTT als Kassierer und Aufseher in das Museum, ebenso eine Putzfrau als Dauerkraft. 1954 erfolgten endlich die für den Neuaufbau notwendigen personellen Einstellungen. Dr. MARTIN SCHNETTER, Dozent am Zoologischen Institut, wurde wissenschaftlicher Assistent an den Städtischen Sammlungen und zugleich wissenschaftlicher Leiter des Museums. Herr BRUNO THON übernahm, zunächst für zwei Jahre im Arbeitsvertrag, die Aufgaben eines Präparators, bis er am 1. Juni 1956 als Präparator des Naturkundemuseums angestellt wurde. Mit der Neueinstellung eines Kassierers und eines Aufsehers wurde Herr KLOTT für die Aufbauarbeiten im Museum frei. Nach der schweren Erkrankung und dem Tode Dr. KOETHER's am 9. Januar 1960 wurde Herr Dr. PAUL LÖGLER vom Zoologischen Institut der Universität zuerst als Volontär, schließlich am 1. Januar 1963 als wissenschaftlicher Assistent am Museum angestellt. Die erhöhte Besucherzahl und die Neueinrichtung einiger Räume machten anfangs der 60er Jahre die Einstellung eines weiteren Aufsehers und einer zweiten Putzfrau notwendig. Im übrigen erfreute sich das Museum bei allen größeren Arbeiten der tatkräftigen Mit Hilfe der beiden Hausmeister und der übrigen Fachkräfte der Sammlungen.

Prinzipien des Neuaufbaues. Das Naturkundemuseum war in den Jahren 1927 bis 1931 nach Plänen und Vorschlägen von Professor Dr. KONRAD GUENTHER, Freiburg, und Professor Dr. MAX AUERBACH, Karlsruhe, in der alten Gerberau-Schule aufgebaut und 1931 eröffnet worden. Es war im wesentlichen eine geographisch geordnete Tiersammlung, wozu einige mineralogische und geologische Ausstellungen kamen. Die Objekte waren dabei in Glasschränken oder im Freien einzeln auf Podeste gestellt und durch Etiketten gekennzeichnet. In dieser Form blieb die Sammlung bis zu ihrer Zerstörung und wurde danach auch in ähnlicher Weise wieder hergerichtet. Für den Neuaufbau sollte entsprechend dem Wechsel in der Aufgabenstellung des modernen Museums von einer rein systematischen Aneinanderreihung abgegangen und eine ansprechendere Methode gewählt werden. In einer Art biologischer Gruppierung wurde jedem Objekt wenigstens ein kleiner Teil seiner charakteristischen Umwelt beigegeben. Der Besucher sollte sehen, wie sehr jedes Tier auf seine Umwelt abgestimmt ist. Damit konnte etwas von der Lebendigkeit der Natur im Museum gezeigt werden. Aus räumlichen und finanziellen Gründen haben wir auf Anlage von Dioramen verzichtet. Entsprechend dem großen Unterschied im Interesse und im Fachwissen der Besucher gliedert sich die Darstellungsart in drei Stufen. Sammlungen ausgewählt schöner Objekte, z. B. Schmetterlinge, Orchideen, Edelsteine sollen auch gleichgültige, der Natur entfremdete Besucher gewinnen, indem sie an ihren Schönheitssinn appellieren. Die nach geographischen, systematischen oder anderen Gesichtspunkten geordneten Sammlungen sollen dem Laien wissenschaftliche Gesichtspunkte vor Augen führen. Schließlich wird in Spezialsammlungen

versucht, stärker Interessierten schwierigere wissenschaftliche Probleme näherzubringen und damit auch dem Fachmann etwas Wesentliches zu bieten.

Ebenso wurde nicht vergessen, auf den notwendigen Schutz der von der menschlichen Zivilisation so stark bedrohten Tier- und Pflanzenwelt hinzuweisen.

Notwendige Baumaßnahmen für den Neuaufbau. Da der Neuaufbau der Sammlungen in biologischer Gruppierung weit mehr Raum als bisher erforderte, mußte ein Teil des Materials auf den Speicher gebracht werden. Um die Objekte vor den Klimaschwankungen, den Ruß- und Staubeinwirkungen zu schützen, wurde 1957 auf dem Speicher ein 15 x 5 Meter großes Magazin ausgebaut. Dort können die ausgeschiedenen Objekte bzw. Neuzugänge gestapelt werden. Die bisher dazu benutzten, wegen ihrer Beschädigung ausgeschiedenen Schränke wurden inzwischen durch geeignete, durchgehend eingebaute Magazin-schränke ersetzt, die bedeutend mehr Material in weit übersichtlicherer Form aufnehmen können. In den Sammlungsräumen sind die alten Holzschränke mit ihren Glasfenstern und Borden verschwunden. An ihre Stelle sind große, über eine ganze Wand verlaufende Schaufenstervitrinen bzw. kleinere an die Wand angebaute Ganzglasvitrinen getreten. Soweit es irgend möglich war, wurde dabei eine Innenbeleuchtung der Vitrine eingeführt. In solchen Fällen konnte auf eine weitere Deckenbeleuchtung, die zumeist spiegelt oder Schatten wirft, verzichtet werden. Wegen des erhöhten Strombedarfs mußte die gesamte Lichtleitung des Museums erneuert werden. Dabei wurden vorsorglich für die einzelnen Räume mehrere Stromkreise eingebaut. Bei dieser Gelegenheit wurden sämtliche Decken mit Rauhfaserpapeten bezogen, um die wegen des starken Autoverkehrs immer wieder entstehenden Deckenrisse zu verhüten. Für den dringend notwendigen Mazerationsraum, für die Speicherung von frost- und feuergefährdeten Flüssigkeitspräparaten, für die staubfreie Anfertigung von Abgüssen aus modernen Kunststoffen usw. wurde endlich in den Jahren 1964 und 1965 ein Keller ausgebaut. Dabei mußten die bisher mit Bauschutt gefüllten flachen Räume vertieft und die Fundamente unterfangen werden, um die notwendige Höhe zu erreichen. Eine Verschönerung und eine gewisse Aufhellung der Räume bedeutete es, daß der bisher schwarze, geölte Parkettfußboden abgeschliffen und versiegelt wurde. Der Kassenverschlag im Vorraum des 1. Stockes wurde beseitigt und durch eine zweckvolle Einrichtung mit einer Garderobe ersetzt. Den neben dem Hausflur gelegenen früheren Kassenraum erhielt das Museum erst im Jahre 1964 von der Stadtbücherei zurück. Er mußte vollständig renoviert werden. In ihm und in einem vom Präparationszimmer abgetrennten Raum konnten neue Spezial-sammlungen aufgestellt werden.

Planmäßige Erweiterungen und Ergänzungen der Sammlungen durch Ankauf, Tausch und Geschenke. Um den Neuaufbau der Sammlungen nicht allzulange hinzuziehen, nahmen wir ihn zuerst einmal im wesentlichen mit den alten Beständen vor. Zugleich mußten wir aber auch nach Kräften versuchen, neues Material zu erwerben. Die notwendigen Voraussetzungen dazu waren bald geschaffen. Der eigene Präparator konnte eingeliefertes Tiermaterial verwerten. Die Besucherzahl und damit das Interesse für das Museum ließ sich durch Führungen, Vorträge und Sonderausstellungen stark erhöhen. Viele dieser Besucher stellten uns gern ihr eigenes oder aus Familienbesitz stammendes Sammlungsmaterial zur Verfügung. Durch unsere Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Vereinen, Universitätsinstituten, Schulen, Jagdbehörde usw. erhielten wir neues Material bzw. Auskunft über da und dort vorhandene, zum Kauf angebotene Sammlungen. Schließlich gab uns die Stadt durch Erhöhung der

Etatmittel die Möglichkeit, auch wissenschaftlich wertvolle, kostspielige Sammlungen zu erwerben. Insgesamt haben wir in den Jahren 1954 bis 1966 Sammlungsmaterial im Werte von über 50 000 DM hinzugewonnen, davon den größten Teil durch Geschenke. Das entspricht wohl zahlenmäßig nicht aber wertmäßig dem 1954 vorhandenen Inventar, das ja zum weitaus größten Teil bereits vor dem ersten Weltkrieg in den Besitz der Stadt gekommen war. Wir möchten hier nur auf die wichtigsten und besonders wertvollen Sammlungen hinweisen.

1. Die ARMBRUSTER'sche Mineraliensammlung. Sie ist von einem Wolfacher Briefträger, der sich im Laufe seines Lebens zu einem hervorragenden Mineralienkenner entwickelte, gesammelt und geordnet worden, Prof. WIMMENAUER vom Geologischen Landesamt hat sie nach bestimmten wissenschaftlichen Gesichtspunkten in einer Schausammlung aufgebaut. Sie gibt einen fast vollständigen Überblick über die wichtigsten Mineralien des Schwarzwaldes.
2. Die von Kaufmann WERNER FINCK, Inhaber der Edelsteinschleiferei Gebr. TRENKLE, gestiftete Edelsteinsammlung.
3. Die KESENHEIMER'sche Insektenammlung. Diese von einem Karlsruher Oberzollinspektor im Laufe eines langen Lebens zusammengetragene und mit Hilfe von Spezialisten bestimmte Sammlung enthält über 40 000 Insekten. Sie gibt einen guten Überblick über die deutsche und vor allem über die badische Fauna und enthält hervorragend schöne Biologien.
4. Ca. 1000 auserwählt schöne Meeressmollusken der Sammlung VOGELGESANG und H. GÄRTNER. Sie stammt hauptsächlich von Indien, Neuseeland und vom Mittelmeer.
5. Ca. 400 Aquarelle und Farbstiftzeichnungen von einheimischen Blumen, Pilzen, Tieren und Landschaften der Maler WALTER DITTRICH (Rorgenwies) und MARTIN HERTRAMPF (Freiburg).
6. Eine fast vollständige Serie einheimischer Hölzer in Schnittproben, zusammengestellt von Oberforstrat H. KLEIBER (Freiburg). Sie enthält jetzt 66 Stück und wird nach Fertigstellung ca. 100 Holzarten zeigen.
7. 84 Großdias aller einheimischen Orchideen nach Farbaufnahmen von Dr. med. KURT RASBACH (Glottersbad). Sie ersetzt eine Sammlung von 100 Farbabzügen, deren Qualität bei längerer Ausstellung leider stark leidet.
8. 64 Schwarz-Weiß-Fotos (30 x 40 cm) aller einheimischen Farne, ihrer Varietäten und ihrer Bastarde. Sie stammen auch von Dr. med. KURT RASBACH.
9. Zwei wissenschaftlich wertvolle Herbare einheimischer Pflanzen: höhere Pflanzen und Farne der Sammlung OCHS und Moose der Sammlung WINTER.
10. Weit über 100 Korallen, Echinodermen und andere Seetiere. Es sind auserlesene schöne Stücke, die von cand. rer. nat. E. LINSENMAIR (Frankfurt) im Auftrage des Museums im Roten Meer gesammelt wurden.
11. Ca. 100 Gehörne und Geweihe, Trophäen, die vor allem aus Deutschland und den ehemaligen deutschen Kolonien stammen.

Die Gliederung der neuen Sammlungen. Im Eingang befindet sich unter der Ehrentafel der Spender eine ca. 7 Zentner schwere „Brotkrustens-bombe“, die von dem erloschenen Vulkan des Kaiserstuhls stammt. Gegenüber liegt das Orchideen- und Insektenkabinett (siehe unten). Im Vorraum sind auf einer künstlichen Schneedecke die wichtigsten Vertreter der arktischen Tierwelt frei aufgestellt, unter ihnen Elch, Ren, Eisbär, Moschusochse und Vielfraß. Eine hohe Vitrine zeigt die vielen Vogelarten, die auf den nordischen Vogelbergen, Tundren und Mooren vorkommen. In einer Wechselvitrine wird der Besucher mit Neuerwerbungen und besonderen Aktualitäten bekannt gemacht. In zwei großen Räumen ist die Tierwelt Asiens und Afrikas bzw. Australiens und Amerikas in

durchgehenden, innenbeleuchteten Schaufenstervitrinen, einigen kleinen Ganzglasvitrinen sowie einem großen Freigehege untergebracht. Besonders glücklich sind wir hier über den Besitz aller Menschenaffenarten, zahlreicher Raubkatzen, der drei Ameisenbären und der beiden Faultiere sowie der australischen bzw. neuseeländischen Besonderheiten, Schnabeltier, Ameisenigel und Kiwi. Kolibris und Paradiesvögel, die „Edelsteine“ der Vogelwelt, sind in zwei besonderen Vitrinen untergebracht. Im gesamten Treppenhaus und im Vorraum des oberen Stockwerkes werden ständig eine große Anzahl Bilder gezeigt, die in Beziehung zu besonderen Wechsel- oder Sonderausstellungen stehen. Z. B. Pilze, Blumen, Früchte, Bäume, Mineralien u. a. Über den Bildern hängen Trophäen einheimischer und exotischer Jagdtiere, die uns die ganze Variabilität dieser Verteidigungs- und Turnierwaffen zeigen.

Der Geologie und Mineralogie unserer Heimat sind eine ganze Anzahl von Vitrinen im Vorraum des 2. Stockes und im Treppenhaus gewidmet. Sehr viel Besonderheiten bietet der Kaiserstuhl, jene eigentümliche, lößbedeckte Vulkanruine in der Rheinebene, das Ziel vieler Exkursionen von Fachleuten. Neben jurassischen, tertiären und metamorphen Gesteinen finden sich zahlreiche Vulkangesteine verschiedenster Ausprägungen und viele Mineralien. Die Einzigartigkeit einiger von ihnen kommt in den Namen Limburgit und Mondhaldeit zum Ausdruck. Glazialer Löß überdeckt weite Teile des Gebirges. In bestimmten Horizonten finden sich darin sogenannte „Lößkindl“, oft recht bizarre Formen, die sich durch Zufluß kalkhaltigen Wassers bilden. Wir zeigen einen Hasenkopf und einen Lößmandel. Vom Schwarzwald sind zahlreiche Grundgebirgsgesteine vertreten, die früher gemeinhin als Gneise und Granite bezeichnet wurden, daneben Buntsandstein, Muschelkalk und jurassische Gesteine der Vorbergzone. Die reichhaltige ARMBRUSTER'sche Sammlung von Schwarzwaldmineralien, die in Fenstervitrinen auf dunklem Samt gut zur Geltung kommen, findet nicht nur beim Fachmann, sondern auch beim Laien wegen der Formen- und Farbenpracht Gefallen. Hier wie auch anderweitig kann der Interessierte auf Wunsch Einblick in die nicht gezeigten Teile der Sammlungen erhalten.

Im gleichen Raum sind charakteristische Tiere des Hochschwarzwaldes in zwei Schaufenstervitrinen zusammengestellt. Der Spechtbaum und die Gemsenfamilie am Fels sind besonders wirkungsvolle Beispiele der neuen Aufstellungsform. Die Genschen gehören zu den „Zugereisten“; sie wurden vor 30 Jahren ausgesetzt und haben sich heute in großer Zahl über den südlichen Hochschwarzwald ausgebreitet. Auch die in den 50er Jahren ausgesetzten Murmeltiere sind heute bereits bis in das Feldberggebiet vorgedrungen. Als gelegentlicher Gast erscheint außerhalb der Brutzeit der alpine Mauerläufer an unseren Felsen. Häufiger als in den tieferen Gebirgslagen sind hier Gimpel, Kreuzschnabel, Schwarzspecht, Wespenbussard, Rauhfußkauz und die aus dem Osten vordringende Wacholderdrossel. Als Spezialisten der höheren Bergregionen finden wir die Misteldrossel, den Tannenhäher und die arktisch-alpine Ringdrossel, daneben überraschend den südalpinen Zitronenfink und auf den baumlosen Gipfelzonen und Hochmooren den Wasser- und den Wiesenpieper. Als größte Seltenheit finden wir im Schwarzwald noch den Wanderfalken an einigen Felsen brütend. Auer- und Haselhühner sind dagegen noch recht häufig.

Der Ostraum ist der heimischen Tierwelt gewidmet, teils im „Freigehege“, teils in Vitrinen. Neben dem Turmseglern zeigen wir hier den bedeutend größeren Alpensegler, der aus dem Mittelmeer und Alpengebiet nach Freiburg als einzigen deutschen Brutplatz vorgedrungen ist. Aufmerksamkeit verdienen unsere schutzbedürftigen Greifvögel, besonders die Eulen, deren Stimmen ein Tonbandgerät

vermittelt. Ein Kleindiorama zeigt das Leben am und im Teich. Bei den Fledermäusen ist die südliche Langflügel-Fledermaus bemerkenswert, für die unsere Beringungsversuche Zugwanderungen zwischen dem Kaiserstuhl und Südfrankreich nachgewiesen haben. Für die vielen Camargue-Reisenden sind die ornithologischen Kostbarkeiten der Salzlagunen, der Sanddünen und der Süßwasserstümpfe zusammengestellt, unter ihnen Flamingo, Seiden- und Nachtreiher, Brachschwalbe und Bienenfresser. Der Mittelraum enthält weitere Vogelgruppen, vor allem die Wasser-, Strand- und Sumpfvögel, deren biologische Gruppierung bevorsteht. Eine Storchengruppe mit Nestjungen kommt in einer Ganzglasvitrine wirkungsvoll zur Geltung. Die Jungstörche stammen aus dem Nest der Universitätsbibliothek, sie fielen 1958 dem schlechten Wetter zum Opfer. Die zahlreichen verunglückten Störche, die das Museum in den letzten Jahren erhielt, haben wir benutzt, um Bewegungsstudien zu zeigen: das Flugbild, das Klappern, die Schlafstellung, das Kopfkraulen und die Flugübungen der Jungstörche. Hier wie im Ostraum zeigen an der Decke hängende Vögel die Flugbilder der wichtigsten Arten. Zwei Vitrinen erinnern die Besucher daran, wie viele Tierarten heute in ihrem Bestand bedroht sind, u. a. Luchs, Braunbär, Fischotter, Biber, Großtrappe und Waldstorch.

Der große Westraum, die sogenannte Lehrsammlung, in der wir heute unsere Wechselausstellungen zeigen, bietet in einem langen Panzerschrank eine systematische Übersicht über die Formen der Haupttierstämme- und -klassen, angefangen von den Schwämmen und Korallen bis zu den Vögeln und Säugetieren. In regelmäßigem Wechsel dazu soll hier eine biologische Lehrsammlung gezeigt werden, die uns mit den Leistungen der Tiere vertraut macht. Eine große, doppelseitige Pultvitrine gibt die Möglichkeit, jeweils 40 Insektenkästen unserer Schausammlung auszustellen. Von diesen Serien, die ständig vermehrt werden, seien folgende genannt: „Exotische Prachtfalter“, „Schmetterlinge unserer Heimat“, „Pflanzengallen und Blattminen“, die auf das merkwürdige Wechselspiel zwischen Tier und Pflanze hinweisen; die wissenschaftlich interessanteste ist die über „Bauten der Bienen und Wespen“. Sie weist uns auf die großartigen Instinktleistungen der Insekten hin, angefangen mit der solitären, einen kleinen Gang grabenden Sandbiene bis zur staatenbildenden Honigbiene mit ihrem Wabenbau und ihrer Arbeitsteilung. In den Sommermonaten kann der Besucher in einem gläsernen Beobachtungsstock das Leben und Treiben im Bienenvolk studieren, vor allem die altersbedingte Arbeitsteilung und die interessante Tanzsprache. Gelegentlich werden auch lebende Hummelvölker in Glasstöcken gezeigt. Eine hohe Pultvitrine enthält Muscheln, Schnecken und Tintenfische des Meeres, eine Auswahl aus unseren reichen Sammlungen. Die kaum faßbare Vielfalt schönster Formen, Farben und Zeichnungsmuster muß den Besucher immer wieder mit Bewunderung über die künstlerische Schöpfungskraft der Natur erfüllen. Begriffe wie Zweckmäßigkeit können hier nicht angewandt werden. Im Unterteil beider Pultvitrinen befinden sich Schubfächer zur geordneten Magazinierung weiterer Sammlungen. Eine Pfeilervitrine demonstriert Methoden des Vogelschutzes, im Wechsel dazu soll dem Vogelfreund der Gang der Vogeluhr vorgeführt werden, d. h. wie die Vögel am Morgen entsprechend ihrer „Weckhelligkeit“ nacheinander zu singen beginnen. Der Variabilität innerhalb einer Art ist eine weitere Vitrine gewidmet; geographische und ökologische Rassen, Aberrationen, Formen der Haustierte und Kulturpflanzen weisen auf das Evolutionsproblem hin, Unterschiedliche Jahreskleider wie z. B. beim Hermelin machen auf die Erscheinung der Anpassung aufmerksam.

Der Vorraum des 3. Stockes dient in der Hauptsache der Darstellung lebender Tiere und Pflanzen, er wird auch gelegentlich für Sonderausstellungen benutzt. In 24 Aquarien und 2 großen Schaubecken werden in ständigem Wechsel See- und Süßwasserfische, aber auch Insekten, einheimische und exotische Reptilien und Amphibien gezeigt. Manche Freiburger geben ihre Pfleglinge während ihres Sommerurlaubs gern zu uns in Pension. Außerdem zeigen wir in ständigem Wechsel „Blumen des Monats“ aus natürlichen Pflanzengesellschaften und Gärten, im Spätjahr folgen u. a. „Fruchtschmuck des Herbstes“, „Kakteen und Euphorbien“, „Zimmerpflanzen oder Nadelhölzer aus Freiburg und Umgebung“. Dabei helfen in dankenswerter Weise die Forstämter, Gartenamt und das Botanische Institut. An Ausstellungsräumen finden sich hier noch das Edelsteinkabinett und im Treppenaufgang zum Speicher eine Fluoreszenzvitrine. Im übrigen beherbergt der 3. Stock die Arbeitsräume für Dr. SCHNETTER, Dr. LÖGLER, den Präparator und das übrige Personal. Ein letzter Raum enthält die großen, alten Insektensammlungen von FICKE, FALLER und DOLD. In ihm arbeitet z. Z. ein Doktorand des Museumsleiters über die Arbeitsteilung im Hummelstaat.

Spezialitäten des Freiburger Museums. Im Edelsteinkabinett sind in vier Vitrinen Edelsteine aus allen Ländern der Erde roh und geschliffen nach mineralogischen Gesichtspunkten zusammengestellt. In dem verdunkelten Raum kommt die Schönheit ihrer Farben und Formen, ihre Brillanz durch kleine Strahler wirkungsvoll zur Geltung. Die Sammlung wird ergänzt durch Nachbildungen berühmter Diamanten durch Modelle verschiedener Schliffformen und Bilder aus der Arbeit des Edelsteinschleifers sowie durch Abbildungen kostbarer, historischer Schmuckstücke. — Freiburg und der Breisgau waren nach Rückgang des Bergbaues gegen Ende des Mittelalters Hochburgen der Edelsteinschleiferei. Davon zeugen nicht nur das Bild von Kaiser Maximilian vor einer Freiburger „Palliermühl“ (Schleifmühle), sondern auch die zahlreichen halbfertigen Perlen, die vor einigen Jahren als Reste einer Edelsteinschleiferei auf dem Gelände der Fa. MEZ gefunden wurden. Schließlich zeigen wir hier noch synthetische Edelsteine und die wichtigsten Werkzeuge des Edelsteinschleifers.

Als Ergänzung zu unserer Mineralien- und Edelsteinsammlung gelang es uns 1966 endlich, mit Hilfe einer Schweizer Firma, eine Fluoreszenzvitrine aufzubauen. Die Mineralien werden je eine Minute mit normalem Lampenlicht und mit Ultra-Violett-Licht bestrahlt. Unter ihnen verdienen die Urangesteine aus dem Menzenschwander Gebiet besondere Beachtung.

Als Gegenstück zu dem Edelsteinkabinett entstand 1964 ein Orchideen- und Insektenkabinett. Die farbigen Großdias aller einheimischen Orchideen, die reichhaltige Zusammenstellung einheimischer und exotischer Insekten und die Auswahl von Meeresmuscheln und -schnecken werden durch ihre Formen und Farbenpracht den Schönheitssinn des Besuchers begeistern und sein Interesse für die Natur erwecken.

Um Vogel- und andere Tierstimmen in Verbindung mit den Ausstellungen vorführen zu können, wurden stationäre Tonbandgeräte mit Selbstbedienung für den Besucher angebracht. Bis jetzt kann man so die Gruppenbalz des roten Paradiesvogels und die Stimmen unserer Eulen hören. Weitere solche Geräte, die vom Präparator des Museums selbst gebaut werden, sind für die Vogeluhr und für die Stimmen der Frösche, Kröten und Unken in Vorbereitung.

Schließlich versuchten wir, der im Museum meist stiefmütterlich behandelten Botanik mehr Raum zu geben. Dazu dienen nicht nur die Herbarien, sondern vor

allein die zahlreichen Photos, Kunstdrucke und Aquarelle. Hierzu können wir auch unsere Sonderausstellungen wie „Blumen des Monats“, „Heilpflanzen“, „Fruchtschmuck des Herbstes“, „Nadelhölzer aus Freiburg und Umgebung“, „Einheimische Hölzer in Schnittpfropfen“ usw. rechnen und nicht zuletzt unsere jährliche Pilzausstellung.

Sonder- und Wechselausstellungen. Bei der Kleinheit des Museums war es von vornherein unser Ziel, durch möglichst viele Sonder- und Wechselausstellungen den Besuchern immer wieder ein neues Bild zu bieten. Seit 1954 zeigen wir jährlich 8—10 derartige Ausstellungen, entweder im Vorraum des 3. Stockes, in der Lehrsammlung oder im Süd-Amerika-Raum, wobei sich natürlich eine Reihe der Ausstellungen im Laufe der Jahre wiederholen. Insgesamt sind bisher 40 Sonder- bzw. Wechselausstellungen gezeigt worden, von denen die wichtigsten hier genannt seien: 1. „Jagdtrophäen“ (in Verbindung mit dem Jagdreferat des Regierungspräsidiums Südbaden), 2. „Tiere, Pflanzen und Gesteine des Kaiserstuhles“ (anlässlich der 500-Jahr-Feier der Universität), 3. „Bilder und Dokumente aus der Geschichte des Naturkundemuseums“ (anlässlich der 100-Jahr-Feier der Städtischen Sammlungen 1961), 4. „Farbstiftzeichnungen von MARTIN HERTRAMPF“, 1963, 5. „Aquarelle von WALTER DITTRICH“, 1964, 6. „Lebende Schlangen, Echsen und Schleichen“, 1963 (in Verbindung mit dem Reptilien-Zoo Oberstdorf und der Schlangenfarm Dortmund), 7. „Orchideen — gemalt und photographiert“, 1961, 8. „Tiere auf Briefmarken“, 1964 (Material eines Freiburger Philatelisten), 9. „Farne unserer Heimat“, 1965, 10. „Biene und Bienenstaat“. Diese Ausstellung, die dem Leiter des Museums besonders am Herzen liegt, ist im Jahre 1966 in Verbindung mit dem Deutschen Imkertag in Freiburg in erweiterter Form aufgebaut worden und soll kurz besprochen werden: Wir zeigen lebende Bienen- und Hummelvölker in gläsernen Beobachtungsstöcken sowie ein Formika. 40 Kästen der Ausstellung „Bauten von Bienen und Wespen“ geben eine fast lückenlose Übersicht über die Instinktleistung solitärer und sozialer Bienen und vermitteln eine Vorstellung, wie man sich die Evolution der hohen sozialen Verhaltensweisen im Bienenstaate zu denken hat. Große Farbtafeln der Imkermeisterin FASSBINDER geben in einer wirkungsvollen Kombination WILHELM-BUSCH-artiger Zeichnungen und wissenschaftlicher Darstellung einen Überblick über den Arbeitskalender der Honigbiene. Eine besondere Vitrine enthält die Nester unserer verschiedenen Wespen und Ameisen sowie als besonderes Prunkstück unserer Sammlung einen Honigbienen-Freibau von ungewöhnlichem Ausmaß. Einen genauen Einblick über den Körperbau und die Leistungen der Honigbiene vermitteln Bilder aus den drei schönsten Bienenbüchern in deutscher Sprache, den Werken von v. FRISCH, LEUENBERGER und ZANDER. Ein „Lexikon der Bienensprache“ gibt dem Besucher Gelegenheit, auf einer Karte von Freiburg die durch die Tanzsprache gemeldeten Trachtquellen aufzusuchen. Farblich markierte Bienen geben die Möglichkeit, die Arbeitstätigkeit altersbestimmter Bienen im Rahmen ihres Arbeitskalenders nachzuprüfen. Originalphotos lebender und fixierter Bieneier, die von Dr. SCHNETTER hergestellt wurden, zeigen Bilder aus der Embryonalentwicklung der Honigbiene. Eine kleine Ausstellung „Bienenwohnungen aus 6000 Jahren“ vermittelt eine Übersicht über die Entwicklung der Bienenbeute, angefangen mit den Tonröhren der alten Ägypter bis zu den modernen Kunststoffbeuten. Es fehlt auch nicht eine Darstellung der wichtigsten Trachtpflanzen und eine „Bienenuhr“.

Außer den schon früher genannten Wechselausstellungen seien noch folgende erwähnt: „Exotische Prachtschmetterlinge“ (2 x 40 Kästen), „Blattminen und

Pflanzengallen“, „Einheimische Schmetterlinge“, „Was finde ich am Mittelmeeresstrand?“ und „Einheimische Gräser“.

Besucherzahlen: Die Besucherzahl des Museums stieg von rund 4000 jährlich zu Anfang der 50er Jahre auf rund 12 000 gegen Ende der 50er Jahre und bis auf 20 000 in den letzten Jahren. Der Rekordbesuch von über 30 000 im Jahre 1963 kam dadurch zustande, daß die Sonderausstellung „Schlangen, Echsen, Schleichen“ allein von über 10 000 Personen besucht wurde.

Ausblick: Nach Fertigstellung der geplanten biologischen Lehrsammlung und nach dem Umbau der Wasser- und Sumpfvogel-Sammlung ist der Ausbau der neuen, stationären Sammlungen im ganzen gesehen abgeschlossen. Es wird dann möglich sein, einen Führer für das Museum herauszugeben. Ein solcher oder noch besser mehrere durch die verschiedenen Abteilungen sind nach unserer Erfahrung dringend notwendig, da wir aus ästhetischen und anderen Gründen auf eine ausführliche Beschriftung im Museum verzichtet haben. Dabei wird es auch möglich sein, die hier und da schon durchgeführte Mehrsprachigkeit wenigstens für die Namen allgemein anzuwenden. Im übrigen werden wir uns künftig insbesondere mit drei Aufgaben beschäftigen müssen. 1. Die dringend notwendige Erneuerung bzw. Ergänzung des alten Tiermaterials durch neues, wobei wir allerdings mehr oder weniger auf das zufällige Angebot aus Tiergärten usw. angewiesen sind. 2. Der Aufbau immer neuer Sonder- und Wechselausstellungen, um bei der Kleinheit des Museums unseren Besuchern immer wieder Abwechslung bieten zu können. 3. Der Aufbau wissenschaftlicher Heimatsammlungen über unsere charakteristischen Landschaften Kaiserstuhl, Schwarzwald und Wutachschlucht. Es sollen u. a. geologische Lehrwanderungen mit Bildern und Gesteinsproben dargeboten und die charakteristischen Tiere und Pflanzen gezeigt werden. Damit können vor allen Dingen die auch wissenschaftlich so bedeutsamen drei wichtigsten Naturschutzgebiete unserer Heimat, der Badberg, der Feldberg und die Wutachschlucht dem Besucher geologisch, botanisch und zoologisch nahegebracht werden. Über den Kaiserstuhl und über den Feldberg hat der Bad. Landesverein für Naturkunde und Naturschutz bereits zwei wissenschaftliche Monographien herausgegeben, über die Wutachschlucht ist eine solche in Vorbereitung. In Kürze werden wir auch eine Darstellung der Freiburger Thermalbohrung durch Professor Dr. SAUER vom Geologischen Landesamt erhalten, mit einem Lackprofil, das aus den Spülproben der gesamten erbohrten Abfolge besteht (Maßstab 1:200) und einigen Bohrkernen sowie Diagrammen elektrischer Bohrlochmessungen und Schaubildern der Wasseranalysen.

Weitere Aufgaben und Arbeiten des Museums

Führungen und Vorträge. Um unsere Besucher mit den Sammlungen näher bekannt zu machen und immer mehr Interessenten zu gewinnen, hat das Museum seit seiner Wiedereröffnung ständig, aber in wechselnder Häufigkeit, Führungen und Vorträge veranstaltet. Viele Jahre lang wurden allsonntäglich und an einem Wochentage Führungen abgehalten entweder durch Teile der Sammlungen, durch Sonderausstellungen oder auch allgemeine orientierende Führungen. Die Beteiligung des Publikums war im ganzen gut, doch je nach Jahreszeit, Wochentag und Wetter recht wechselnd. Im allgemeinen hat sich dabei die Erfahrung ergeben, daß bei der Kleinheit unseres Museums und der Kleinheit vieler Objekte, die nur wenigen Teilnehmern heranzutreten gestattet, bei ausreichender Beschriftung unsere Besucher gern auch allein durch die Ausstellungen gehen. Dagegen sind Gruppen von Schülern und Vereinen immer sehr dankbar,

wenn sie geführt werden. In letzter Zeit sind jährlich etwa 50 bis 60 solcher Führungen von uns veranstaltet worden.

Vorträge am Sonntagmorgen mit Lichtbildern und Filmen, bei denen Fachleute über ein spezielles Thema oder Laien über ihr Steckenpferd berichten, erfreuen sich regen Interesses. Den größten Anklang finden hier Veranstaltungen, bei denen Vogel- oder andere Tierstimmen auf Tonbändern vorgeführt werden. Wir haben in den letzten Jahren jeweils etwa 12 solcher Vorträge im Jahr durchgeführt. Seit 1965 können wir es in einem eigenen, schlichten, aber sehr brauchbaren Hörsaal tun, der etwa 100 Personen faßt. Wir besitzen dazu einen eigenen Kleinbildprojektor und hoffen, in Kürze auch einen Filmvorführapparat anschaffen zu können. Größere Sonderausstellungen, zu denen das Publikum besonders eingeladen wurde, eröffneten wir jeweils mit Vorträgen aus dem betreffenden Sachgebiet. So sprachen u. a. Reg.-Direktor PHILIPP KATZENMEIER vom Jagdreferat des Regierungspräsidiums Südbaden über die Jagdverhältnisse in unserer Heimat, Dr. med. KURT RASBACH über einheimische Orchideen und einheimische Farne und Prof. WOLFHARD WIMMENAUER vom Geologischen Landesamt über Edelsteine, mineralogisch gesehen. Die beiden Museumswochen 1959 und 1963 mit täglichen Führungen, Demonstrationen und abendlichen Vorträgen haben beim Publikum außerordentlichen Anklang gefunden, vor allem, da in der Presse gut dafür geworben wurde.

Zusammenarbeit mit anderen Bildungsorganisationen. Der Leiter des Museums hat als Mitglied des Lehrkörpers der Universität Freiburg verschiedene seiner Spezialvorlesungen im Museum abgehalten, außerdem Vorlesungen im Rahmen der Volkshochschule während 12 Semestern. Vom Oberschulamt wurden verschiedene Fortbildungskurse für Gymnasial-, Mittel- und Volksschullehrer veranstaltet, bei denen Führungen und Vorträge über Spezialthemen sowie Anleitungen für Präparation und das Anlegen von Schulsammlungen geboten wurden. Studenten der Pädagogischen Hochschule haben wir mehrfach in einführenden Vorträgen auf die Möglichkeit hingewiesen, sich persönlich mit bestimmten naturkundlichen Problemen unserer Heimat zu beschäftigen. Einige Male fanden auch Tagungen der Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege bei uns statt. Lange Jahre wurden auch die Jägerprüfungen im Museum durchgeführt, bis der Ausbau dafür keinen Platz mehr ließ.

Besonders eng ist die Verbindung zwischen dem Museum und dem Bad. Landesverein für Naturkunde und Naturschutz, da der Leiter des Museums seit 11 Jahren 1. Vorsitzender dieses Vereines ist. Aus diesen Kreisen stehen uns damit eine ganze Reihe von Fachleuten der verschiedensten Wissensgebiete zur Verfügung, die mehrfach wertvolle Hilfe und Ratschläge bei dem Aufbau unserer Sammlungen geleistet haben. So hat uns Prof. WIMMENAUER vom Geologischen Landesamt beim Ankauf der ARMBRUSTER'schen Mineraliensammlung wesentlich unterstützt und die Aufstellung der Mineralien selbst in die Hand genommen. Dr. KURT RASBACH vom Kurheim Glotterbad hat uns seine großartigen Farbaufnahmen einheimischer Orchideen und zuletzt noch eine vollständige Sammlung von Schwarz-Weiß-Aufnahmen einheimischer Farne überlassen, zu welcher der bekannte Farnspezialist Dr. GEORG EBERLE die Texte entwarf. In Kürze wird das Museum durch Prof. Dr. KURT SAUER vom Geologischen Landesamt die schon erwähnte Darstellung der Freiburger Thermalwasserbohrung erhalten. Mit dem Aufbau zahlreicher Insektensammlungen hat sich ein Doktorand des Museumsleiters, cand. rer. nat. PETER-FRANK RÖSELER, um das Museum große Verdienste erworben. Durch die Aufstellung der Bücherei des Landesvereines und

den über 120 Tauschzeitschriften naturwissenschaftlicher Vereine des In- und Auslandes hat die Museumsbibliothek eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die Diskussionsabende des Landesvereins (Heubörsen) finden seit über 10 Jahren in den Räumen des Museums statt, neuerdings nun auch die Vortragsabende in dem Museumshörsaal.

Pilzausstellung und Pilzberatung. Der große Pilzreichtum des Schwarzwaldes hat es seit der Gründung des Museums mitgebracht, daß die Pilze immer stark berücksichtigt wurden. Während der Pilzzeit vom Juli bis Oktober zeigt das Museum in 100 hervorragenden Pilzmodellen die wichtigsten Arten, ergänzt durch eine Auswahl von Frischpilzen. Die von Dr. KOETHER bis 1960 geleitete Pilzberatung für die Freiburger Bevölkerung ist nach seinem Tode weiter ausgebaut worden. Mehrere freiwillige Helfer haben sich als sachverständige Berater zur Verfügung gestellt und geben der Bevölkerung jeweils am Montag- und Donnerstagvormittag Gelegenheit, ihr gesammeltes Pilzgut überprüfen zu lassen. Es ist wohl dieser Arbeit zuzuschreiben, daß in den letzten Jahrzehnten in Freiburg keine Pilzvergiftung mehr vorgekommen ist. Einer der Pilzberater konnte vor einigen Jahren in einem schweren Vergiftungsfalle außerhalb Freiburgs durch sein Eingreifen drei Menschenleben retten.

Bestimmungen von Tieren, Pflanzen und Gesteinen; Gutachten: Nicht wenig Zeit beanspruchen die fast täglich eingehenden Tiere, Pflanzen, Steine, Mineralien usw., die uns von den Besuchern zur Bestimmung übergeben werden. Doch ist diese Mühe deshalb sehr lohnend, weil uns in vielen Fällen das Material geschenkweise überlassen wird. Oft werden auch Gutachten vom Museum über die verschiedensten naturkundlichen Probleme angefordert, z. B. Münstertauben in Freiburg, Türkentaubenplage in Baden-Baden, Vogelfang- und Vogelschutz, Schädlingsbekämpfung usw. Der Leiter des Museums ist Mitglied der Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Stadt- und Landkreis, sowie Sachverständiger für Vogelfang und Vogelhaltung beim Regierungspräsidium Südbaden.

Ausleihe von Demonstrations-, Lehr- und Lernmitteln. Es sind vor allem die Studenten der Pädagogischen Hochschule, die beständig ihr Anschauungsmaterial für die Lehrproben bei uns ausleihen und damit in nähere Verbindung mit dem Museum treten. Oft wird auch Sammlungsmaterial an Schulen oder Universitätsinstitute ausgeliehen. Nicht unerheblich ist die Ausleihe von Tieren an Freiburger Geschäfte, die damit ihre Schaufenster dekorieren. Für diese Zwecke ist inzwischen eine eigene Tiersammlung angelegt worden. Die Bibliothek des Museums, die heute ca. 2000 Bände umfaßt, und damit ihren Bestand seit 1954 mehr als verdoppelt hat, wird von Besuchern und Angehörigen der Universität häufig benutzt. Sie ist zusammen mit der Bibliothek des Landesvereins im Freiburger Zeitschriftenverzeichnis aufgenommen. Vor allem nehmen Studenten der Pädagogischen Hochschule unsere Bibliothek und unsere Ratschläge in Anspruch, wenn sie ihre Zulassungsarbeiten durchführen.

Pflege verletzter Tiere. Es ist eine alte, schöne Gewohnheit des Freiburger Publikums, verletzte Tiere ins Museum zu bringen, wo sie von erfahrenen Pflegern behandelt und oft geheilt der Freiheit zurückgegeben werden. Andere müssen in Käfigen gehalten und können so dem Publikum gezeigt werden, wieder andere müssen getötet werden und kommen auf diese Weise in unsere Sammlung.

Zusammenarbeit mit Presse, Rundfunk und Fernsehen. Wir sind sehr dankbar, daß die Freiburger Presse unseren Veranstaltungen und Aus-

stellungen immer genügend Raum gibt und damit sehr viel zu dem regen Publikumsinteresse beiträgt. Südwestfunk und Südfunk kommen regelmäßig ins Haus, nicht nur um über neue Ausstellungen zu berichten, sondern auch um über aktuelle naturkundliche Probleme zu diskutieren. In letzter Zeit hat auch das Fernsehen Aufnahmen für seine Sendungen im Museum gemacht.

Zum Schluß ist es dem Leiter des Museums eine angenehme Pflicht, allen Mitarbeitern für ihre tatkräftige Hilfe, der Direktion der Städtischen Sammlungen und der Stadtverwaltung für die stete Förderung und finanzielle Unterstützung aufrichtig zu danken.

Schrifttum:

- SCHNETTER, M.: Universität und Museum für Naturkunde der Stadt Freiburg im Breisgau. — Freiburg und seine Universität, Festschrift der Stadt Freiburg im Breisgau zur Fünfhundertjahrfeier der Albert-Ludwigs-Universität, herausgegeben von der Stadtverwaltung, Freiburg (Poppen und Ortman) 1957.
- SCHNETTER, M. & RÖSELER, P.-F.: Biene und Bienenstaat — eine Ausstellung des Freiburger Naturkundemuseums. — Südwestdeutscher Imker, 18, S. 292—296, 1966.
- Das Freiburger Naturkundemuseum. — Freiburger Almanach, S. 137—146, 1967.
- WIMMENAUER, WOLFHARD: Demonstration der vom Freiburger Naturkundemuseum erworbenen ARMBRUSTER'schen Mineraliensammlung. — Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N. F., 8, S. 515, 1959.

(Am 19. 8. 1966 bei der Schriftleitung eingegangen.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: [NF_9](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: [Der Neuaufbau des Freiburger Naturkundemuseums in den Jahren 1945 - 1966 395-408](#)